

NICHTRAUCHER 1 ZEITUNG 2018



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher
Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.500 • € 2,50 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck **! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressenschild vermerken und in den nächsten Postkasten werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke!**

„Wirte, die sich nicht an die Regelung halten, haben kaum Konsequenzen zu befürchten. Das führt zu einem massiven Wettbewerbs-Nachteil für gesetzestreue Wirte“, sagt Assoz. Prof. Dr. Hans-Peter Hutter, Vorstandsmitglied der „Initiative für gesunden Wettbewerb in der Gastronomie“ und Arzt. Eine Studie über 314 Gastronomen in Wien Neubau zeigt tatsächlich, dass sich mehr als 80% der Raucherlokale nicht an das derzeitige Tabakgesetz halten. Wenn auch die Kennzeichnungspflichten berücksichtigt werden, sind es 99%.

Marathonlauf kurz vor Zieleinlauf gestoppt
Nach 43 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit ist es unfassbar, dass die Regierungsspitze den Marathonlauf kurz vor dem Zieleinlauf aus niedrigen Beweggründen gestoppt hat. **Dieser Angriff auf die elementaren Gesundheitsinteressen berührt die gesamte Bevölkerung!** Entsprechend groß ist der Volkszorn. Über 460.000 Unterschriften bei der Online-Petition der Krebshilfe für die Beibehaltung des beschlossenen Rauchverbots ab Mai 2018 und die Initiative der Ärztekammer für ein Volksbegehren sollte den Politikern zu denken geben. Die aktuelle Umfrage der Ärzteinitiative vom 16.1.2018 zeigt, dass 70 Prozent der Bevölkerung für ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie eintreten. In Tourismusländern sind es entsprechend mehr: Tirol 81%, Vorarlberg 80%, Salzburg 84% und Kärnten 81%. **Eine verantwortungsvolle Politik handelt nach bestem Wissen und Gewissen und ignoriert nicht den Willen des Volkes!** Sie macht Nägel mit Köpfen und lässt nicht zu, dass Menschen leiden und wirtschaftlichen Schaden davontragen. **Österreich kann sich keine rückständige Gesundheitspolitik leisten!** Wir stehen bereits

Pressekonferenz am 18.1.2018 in Wien **Nichtraucherschutz ist alternativlos**

**Voraussetzungen für Raucherräume werden nicht eingehalten
Regierung verspielt positive Effekte eines Rauchverbots
Appell an die Nichtraucher**

u.a. folgende Antwort vom Team der Volkspartei: „In einer Zusammenarbeit ist es aber natürlich auch klar, dass es Kompromisse geben muss – und der FPÖ war die Raucherregelung eine echte Bedingung für eine Zusammenarbeit mit uns. Geeinigt haben wir uns auf einen Weg, den wir deshalb mittragen können, weil wir den Jugendschutz dabei deutlich verstärken können. Alternative wäre gewesen, keine Zusammenarbeit mit der FPÖ einzugehen.“



Robert Rockenbauer und Prof. Dr. phil. DDr. h.c. Hans Köchler unter internationaler Beobachtung und werden zurecht kritisiert, weil wir auch nach vier Jahrzehnten keinen wirksamen Nichtraucherenschutz zustande bringen. Wir haben am 12.1.2018 EU-Gesundheitskommissär Vytenis Andriukaitis um Hilfe gebeten, der Regierung ins Gewissen zu reden, damit der beschlossene Weg von 2015 fortgesetzt wird.

Bundeskanzler hätte auch anders entscheiden können
In einem Mail vom 29.12.2017 erhalten wir aufgrund unserer Proteste

Diese Zeilen machen erschreckend deutlich, unter welchem Druck Sebastian Kurz stand. Entweder akzeptiert er die Forderungen seines Vize oder die Koalition platzt. Schöne Aussichten für die Zukunft! Ist das die viel zitierte Zusammenarbeit auf Augenhöhe? Entweder oder? Friss oder stirb? Ist der Bundeskanzler schon am Beginn seiner Karriere angeschlagen, weil er das versprochene Rauchverbot nicht durchsetzen konnte? Der Lack hat jedenfalls einen Kratzer bekommen.

Dabei hätte man eine klügere Entscheidung treffen können:
Damit niemand sein Gesicht verliert, hätte man allein schon wegen der Rechtssicherheit und der Erwartungshaltung der Bevölkerung einschließlich dem Großteil der

Wirte, das beschlossene Rauchverbot durchziehen müssen mit der Option, es nach einem Jahr zu evaluieren. Tritt das von den Kammerfunktionären behauptete „Wirte-Sterben“ ein, wird eine Lockerung des Verbots vereinbart.

Und was haben wir jetzt? Untaugliche Regelungen in der Gastronomie und eine Verunsicherung der Wirte. Genau das, was Kurz verhindern wollte.

Die Frage ist berechtigt: Welche „blaue“ Flecken wird dieser Bundeskanzler noch einstecken müssen? Wie lange wird sich die Basis das gefallen lassen? Immerhin gab und gibt es auch innerhalb der ÖVP viele Stimmen, die sich für ein absolutes Rauchverbot ausgesprochen haben.

Und was heißt „den Jugendschutz deutlich verstärken“? Das Betretungsverbot in der Gastronomie bis zum 18. Lebensjahr, auf das die Regierung in der Novelle 2008 vergessen hat, ist nicht annähernd vergleichbar mit einem absoluten Rauchverbot. Hier nimmt uns die Politik das Beste und gibt uns einen schwachen Ersatz, verkauft diesen aber als geniale Lösung. Das ist die Kunst der Politik. Im konkreten Fall ist es eine Augenauswischerei, denn wer soll das kontrollieren? **Hingegen trägt die Beibehaltung eines nicht funktionierenden Nichtraucher-schutzes dazu bei, dass Jugendliche das Rauchen weiterhin als nachahmenswert und nicht gefährlich sehen, weil der Staat keine konsequenten Schritte dagegen unternimmt.** Und dann reden „blauäugige“ Politiker frech vom Jugendschutz, obwohl das Gegenteil der Fall ist. Statt kompetent ist man lieber „tolerant“ und glaubt, die Bevölkerung mit Phrasen einlullen zu können. Diese will aber das absolute Rauchverbot endlich auch in der Gastronomie verwirklicht sehen.

Voraussetzungen für Raucherräume werden nicht eingehalten

Die Schaffung von Raucherräumen ist laut Gesetz nur erlaubt, wenn gewährleistet wird, dass der Tabakrauch nicht in die mit Rauchverbot belegten Räumlichkeiten dringt. Klipp und klar formuliert! **Räume, die nur durch eine Glaswand mit Tür getrennt sind, aber keine eige-**

nen Be- und Entlüftungssysteme aufweisen, können die gesetzliche Bedingung zur Schaffung eines Raucherraums gar nicht erfüllen! Durch offenstehende Türen bzw. durch das ständige Durchschreiten von Personal und Gästen ist der Rauch im Nichtraucherraum riechbar und der gesundheitsschädliche Feinstaub, besonders der gefährliche Ultrafeinstaub, auch nachweisbar. **Diese Räume sind mit dem Nikotin-Giftgasgemisch kontaminiert.** Die Feinstaubbelastung ist dort um ein Vielfaches höher als auf der Straße. Bei ungelüfteten Raucherräumen, was vielfach der Fall ist, verteilt sich der gefährliche Feinstaub besonders stark in den Nichtraucherbereich.

Unterstützung bekommen wir von **DI Peter Tappler**, einem allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen für Innenraumanalytik, der uns mitteilt: **„Direkt an Rauchbereiche angeschlossene Nichtraucherbereiche, die lediglich durch eine zu öffnende Tür getrennt sind, sind daher nicht als rauchfrei zu bezeichnen. Die Ultrafeinstaubkonzentrationen in den Nichtraucherbereichen übersteigen die an stark befahrenen Straßekreuzungen gemessenen Werte um bis das 6-fache.“**

Vom „funktionierenden Nichtraucher-schutz“ wie Strache und Co. behaupten, kann keine Rede sein! Deshalb kam es ja zum absoluten Rauchverbot! Um diesen vorge-täuschten Nichtraucher-schutz zu beenden, fordern wir vom Gesetzgeber, bis zur Durchsetzung eines absoluten Rauchverbots, **für Raucherräume wie in Italien ein eigenes Be- und Entlüftungssystem mit mindestens 5 Pa (Pascal) Unterdruck und automatischem Türschließer vorzuschreiben und dies auch zu kontrollieren! Rauchen ist die größte Luftverschmutzung in Innenräumen.** Da wir uns bis zu 90 Prozent unserer Zeit in Innenräumen aufhalten, ist es umso wichtiger, für eine gesunde Raumluft zu sorgen. Luft ist unser wichtigstes Lebensmittel!

Gaststätten dürfen nicht zu Zuchtstätten für Lungenkrebs und Co. werden! Gaststätten – ich betone hier das Wort „Gast“ – sollen allen Bürgern einen Zutritt ohne Gesund-

heitsschädigung ermöglichen. Sonst sind es keine Gaststätten, sondern Rauchertempel!

Es gibt kein Schädigungsrecht, nur ein Schutzrecht

Die Regierung handelt verantwortungslos, wenn sie die Gesundheitsschädigung durch das Passivrauchen in der Gastronomie zulässt, während in allen anderen Räumen öffentlicher Orte das Rauchen ohne Probleme verboten ist und auch eingehalten wird (z.B. Amtsgebäude, Theater, Einkaufszentren, Geschäfte, Büroräume, Hallenbäder, Fitnesscenter, usw.).

Ein **„friedliches Miteinander“ ist beim Rauchen nicht möglich.** Wer raucht, schädigt automatisch andere in seiner Umgebung. Niemand hat das Recht, sein Gift in meiner Lunge abzulagern und meine Atemluft durch das Tabak-Giftgasgemisch zu vergiften und zu verpesten! **Es gibt kein Schädigungsrecht, nur ein Schutzrecht! Wir haben einen gesetzlichen Anspruch auf einen echten Nichtraucher-schutz!**

Nichtraucher werden diskriminiert

Nichtraucher werden diskriminiert, da sie im Gegensatz zu Rauchern erst reine Nichtraucherlokale suchen müssen. Hingegen können Raucher in jedes Lokal gehen. In reinen Nichtraucherlokalen dürfen sie halt nicht rauchen. All die Menschen mit Asthma, COPD, Herzinfarkt und anderen Krankheiten, dürfen nicht mit Rauch in Berührung kommen. **Das sind in Österreich über 1,2 Millionen Menschen.** Dazu kommen noch die vielen Nichtraucher, die sich nicht vollstinken lassen wollen. **Sie werden von einer verrauchten Gastronomie regelrecht ausgesperrt!** Warum lässt der Staat diese Diskriminierung zu? **Beim Rauchverbot geht es nicht um die Einschränkung der persönlichen Freiheit, sondern um den berechtigten Schutz der Nichtraucher.** Raucher müssen nur ein paar Schritte ins Freie gehen. Hingegen ist es unzumutbar, dass Nichtraucher erst durch Raucherräume gehen müssen, um zum Nichtraucher-raum oder zur Toilette zu gelangen.

Das dumme Argument, Nichtraucher müssen ja nicht dorthin gehen wo geraucht wird, stellt das

Verursacherprinzip auf groteske Weise auf den Kopf. **Nicht der Nichtraucher muss darum bitten, nicht geschädigt zu werden, es muss sichergestellt sein, dass der Raucher nicht andere gegen ihren Willen schädigt! Persönliche Freiheit hat dort ihre Grenzen, wo das Recht auf körperliche Unversehrtheit beginnt!**

Appell an die Nichtraucher

Als Antwort auf die Ignoranz der Regierung, die die Gesundheitsinteressen der Bevölkerung mit Füßen tritt, **appelliere ich an alle gesundheitsbewussten Nichtraucher und Raucher, keine gemischten Lokale ohne getrennter Luftkreisläufe zu betreten, weil es dort keinen wirklichen Nichtraucherschutz gibt!** Toleranz ist hier fehl am Platz! Gesundheitsschädigung ist nicht toleranzfähig! Wenn Gäste mit ihrem Fernbleiben signalisieren, dass sie nur in rauchfreien Lokalen bedient werden möchten, könnte das Wirte bewegen, freiwillig auf reine Nichtraucherlokale umzustellen. Ein Schild „**RAUCHFREI**“ würde sicher zu Umsatzsteigerungen beitragen.

Wirte müssen wegen des Volkszorns mit **verstärkter Kontrolltätigkeit und Anzeigen** rechnen. Verstöße gegen das Tabak- und Nichtraucherinnen- bzw. Nichtraucherschutzgesetz (TNRSG) sollen beim Strafamt der jeweiligen Behörden – Bezirkshauptmannschaft, Magistrat, in Wien Magistratisches Bezirksamt – per Mail gemeldet werden (je genauer, umso erfolgreicher). **Behörden müssen den Anschuldigungen nachgehen.** Tabakrauch im Nichtraucherraum kann zu einem aufwändigen Ermittlungsverfahren führen. Ist der Feinstaub dort nachweisbar, muss das Lokal auf eine rauchfreie Gastronomie umstellen, oder eine sehr aufwändige Lüftungsanlage installieren. **Wirte haben sich auf das absolute Rauchverbot ab Mai 2018 eingestellt. Damit wäre jeglicher Wettbewerbsnachteil verhindert worden. Nun entbrennt wieder der Kampf um die Raucherclientel.** Die Anzeigen und damit die Strafzahlungen werden zunehmen. Das alles und noch viel mehr hätte man mit dem absoluten Rauchverbot verhindern können.

Lösung des Problems

Die verlorene Glaubwürdigkeit der Regierung kann nur wiederhergestellt werden, wenn Abgeordnete nach ihrem Gewissen entscheiden können. **In Gesundheitsfragen darf es keinen Klubzwang geben, sonst wird Politik zum unseriösen Geschäft!** Der von Türkis-Blau angekündigte „neue Stil“ müsste die freie Abstimmung zulassen. Damit bliebe das beschlossene Rauchverbot erhalten, weil es für eine Abänderung im Parlament sicher keine Mehrheit geben wird. Dieser Mehrheit und dem Mehrheitswillen der Bevölkerung ist Rechnung zu tragen.

Wenn ein HC Strache das Wohl **aller** Bürger und nicht nur seines und das der Raucher im Blick hätte, wäre es nie zu dieser unrühmlichen Aufhebung des beschlossenen Rauchverbots gekommen. **Es ist traurig und schockierend zugleich, dass die Regierung ein sinnvolles und hart erkämpftes Tabakgesetz so leichtfertig gegen den Willen der Bevölkerung außer Kraft setzen kann.** Auf der Strecke bleibt die Gesundheit von Millionen Bürgern, denen man unverständlicherweise keinen Schutz vor dem Passivrauchen gewährt. **Es ist ein Wahnsinn, dass eine Minderheit von süchtigen Rauchern seit Jahrzehnten die Mehrheit der Bevölkerung mit ihren Giftgasen terrorisieren kann!**

Zusammenfassung

Ein Rauchverbot in der Gastronomie ohne Ausnahme schützt Gäste, Personal und Wirte, ist gerecht, leicht umzusetzen, einfach zu kontrollieren, führt zu Umsatzsteigerungen, entlastet die Behörden, hilft abgewöhnungswilligen Rauchern und setzt ein positives Signal für Kinder und Jugendliche.

Die Erfahrungen in Ländern mit einem ausnahmslosen Rauchverbot zeigen, dass selbst das Personal in Kneipen, Bars und Diskotheken von dem Verbot profitiert. Die Kellnerinnen und Kellner wurden gesünder, nachdem ihre Arbeitsräume rauchfrei wurden. Weiters zeigte sich, dass weniger Kinder und Jugendliche zu rauchen begannen, vor Kindern in Privatwohnungen weniger geraucht wurde und die Zahl der Klinikaufnahmen von Kindern wegen Atem-

störungen abnahm. Das Rauchverbot lässt sich nicht aufhalten. Warum dann nicht so wie beschlossen?

Abschließend ein Wort an Strache

Selbstbestimmung und Nichtraucherschutz lässt sich nicht vereinbaren. Herr Strache, Sie gehören zum letzten Aufgebot der Uneinsichtigen. Dabei wäre es Ihre Verantwortung, den Tabakkonsum zu reduzieren, statt ihn gegen jede Vernunft mit Raucherlokalen zu fördern. Sie verkörpern den Typ eines leichtsinnigen Politikers, dem anscheinend jährlich über 13.000 Tote durch aktives und über 1.000 durch passives Rauchen, davon betroffen sind auch etwa 100 Kinder, egal sind. Rauchen hat nichts mit Freiheit zu tun, sondern mit Abhängigkeit und Sucht. Süchtige sind in ihrer Selbstbestimmung stark eingeschränkt!

Manche werden erst durch Schaden klug. Wir wünschen Ihnen, dass Sie noch rechtzeitig die Seite wechseln und von einem Saulus zu einem Paulus werden. **Sagen Sie endlich JA zu rauchfreier Atemluft! JA zum echten Nichtraucherschutz! JA zu einer rauchfreien Gastronomie! Es gibt keine Alternative!**

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

Rauchverbot ohne Gesichtsverlust umsetzen

Die Politik könnte sagen, dass man den Wählerwillen unterschätzt hat und die hohe Zustimmung von durchschnittlich 70 Prozent der österreichischen Bevölkerung für ein absolutes Rauchverbot nicht einfach ignorieren kann. Selbst die Mehrheit der Wirte will ein gerechtes und einheitliches Rauchverbot, um jeglichen Wettbewerbsnachteil zu verhindern. Man kann weiters argumentieren, dass in allen Ländern mit einem absoluten Rauchverbot die Umsätze in der Gastronomie gestiegen sind, weil verstärkt die Nichtraucher kommen werden, die man bisher ausgeschlossen hat. In Raucherlokalen können keine Lehrlinge mehr beschäftigt werden (Betretungsverbot bis zum 18. Lj.).

Experten-Warnung für Sebastian Kurz bedeutungslos?

Experten warnen in einem offenen Brief: „**Sebastian Kurz, Österreichs tödlichste Epidemie kann ohne entschlossene Führung nicht beendet werden**“, stellen Vaughan Rees, Leiter des Zentrums für globale Tabakkontrolle (Harvard Chan School of Public Health), und Lindau Bauld, Präsidentin der europäischen Forschungsgesellschaft zu Nikotin und Tabak vom britischen Zentrum für Studien über Tabak und Alkohol, in dem Schreiben fest.

„Weltweit sind die Raucherquoten zurückgegangen, was zu besserer Gesundheit und zu einem geringeren Risiko für einen frühzeitigen Tod für Millionen Menschen geführt hat. Nur nicht in Österreich“, so die Experten.

„In Österreich blieb der Anteil der täglichen Raucher über Jahrzehnte erstaunlich konstant. Es waren 23,5 Prozent im Jahr 1979, 24,3 Prozent in den Jahren 1997 und 2014“, heißt es in dem Brief. In der Zwischenzeit sei die Rate der täglich Rauchenden in den USA von 33,5 Prozent auf 12,9 Prozent zurückgegangen, in Großbritannien von 39,5 Prozent auf 19 Prozent.

Während in den meisten Staaten das Verhindern des Einstiegs in den Tabakkonsum bei den Kindern politische Priorität genieße, hätte Österreich eine ganz andere Stellung. „Traurigerweise hatte Österreich laut den OECD-Daten 1993 die höchste Raucherrate unter den 15-Jährigen, ebenso noch im Jahr 2013. In diesen 20 Jahren verringerte sich diese Quote nur von 30 auf 27 Prozent“, schreiben Rees und Bauld.

Österreichs Maßnahmen zur Kontrolle des Tabakkonsums zählen zu den schwächsten unter 35 europäischen Staaten (2007 bis 2016).

Wenn das beschlossene Rauchverbot ab Mai 2018 tatsächlich aufgehoben werden soll, gehört Österreich zum ersten Land der Welt, das bei den lebensrettenden Maßnahmen zur Tabakkontrolle einen Schritt zurück macht.

„Eine rauchfreie Gastronomie ist wesentlich für den Schutz der Gesundheit von Tausenden Beschäftigten in Österreich und einer noch viel größeren Anzahl von Gästen. Das wird die Gesundheitskosten durch tabakbedingte Krankheiten reduzieren

- was zu einer erheblichen Entlastung der österreichischen Wirtschaft führt - und die Lebensfähigkeit und den Erfolg der österreichischen Gastronomie und Hotelwirtschaft sicherstellen“, heißt es in dem Brief.

Das Ziel von Gesetzen mit Rauchverboten sei immer der Schutz anderer Menschen inklusive der Kinder, die sich selbst keine rauchfreie Umwelt aussuchen könnten. „Laut WHO sterben jedes Jahr 600.000 Passivraucher. Nicht jeder Raucher kann mit dem Rauchen aufhören, weil es sich um eine Sucht handelt, und jeder Raucher hat auch das Recht, weiterzurauchen. Aber die persönlichen Rechte hören dort auf, wo man andere Menschen schädigt. Passivrauch tut gerade das“, warnten die Fachleute. „Die Österreicher haben das gleiche Recht auf Schutz vor Passivrauch, wie es die Bürger anderer Staaten seit Jahren genießen“, stellte Vaughan Rees fest. Seit 20 Jahren sei belegt, dass es durch Rauchverbote zu keinem wirtschaftlichen Schaden für die Gastronomie komme.

APA (gekürzt), 9.12.2017

Von Prof. Dr. phil. DDr. h.c. Hans Köchler

Die Begriffe „Freiheit“ und „Selbstbestimmung“ sind dann nicht anwendbar, wenn es um ein suchtgesteuertes Verhalten geht. In der Sucht gibt es per Definition keine Freiheit. Es ist absurd und widersprüchlich, wenn man für das Rauchen Freiheit reklamiert.

Das Vertrauen des Bürgers in das parlamentarische System wird arg erschüttert, wenn man bedenkt, dass das Gesetz für ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie vor fast drei Jahren beschossen wurde. Kurz vor Inkrafttreten dieses Gesetz zu kippen, ist ein elementares Problem der Rechtssicherheit. Der Bürger darf darauf vertrauen, dass tatsächlich umgesetzt wird, was beschlossen wurde.

Die oberste Grundrechtsnorm für das Beschließen von Gesetzen ist das Gemeinwohl. Das Recht auf Leben und Gesundheit ist das fundamentalste Menschenrecht überhaupt. Diesem Recht dürfen nicht andere Interessen irgendwelcher Lobbys vorangestellt werden. Jeder Abgeordnete ist

auf die Verfassung vereidigt und dem Gemeinwohl verpflichtet. Gemäß der Verfassung gibt es keinen Klubzwang. Die einzig vorgesehene Abstimmung im Parlament ist die freie Abstimmung jedes einzelnen Abgeordneten. Der Klubzwang ist nur eine Tradition. Wer anders entscheidet, muss damit rechnen, ausgeschlossen oder bei der nächsten Wahl nicht mehr aufgestellt zu werden. Die Hoffnung ist, dass einige Abgeordnete der ÖVP und FPÖ sich dem Gemeinwohl verpflichtet sehen und der Aufhebung nicht zustimmen.

Jeder Arbeitnehmer hat ein Recht auf einen rauchfreien Arbeitsplatz. Viele können sich den Arbeitsplatz nicht aussuchen und müssen in einer verrauchten Gastronomie eine unfreiwillige Gesundheitsschädigung in Kauf nehmen. Das ist menschenrechtlich ein Skandal! Man soll nicht von Arbeitnehmerschutz reden, wenn man solche Ausnahmen über den Kollektivvertrag vorsieht.

Pressekonferenz 18.1.2018 in Wien

www.alpha2000.at/nichtraucher



Dieses schwarz/weiß Poster (42 x 59 cm) erhalten alle Schulen und gewisse Institution. Best.-Nr. P/31, 1,50 €. Danke für Ihre Spende!

Gefahr für Mitmenschen: Passivrauch schadet

Von André Kieserling

Es gibt Erkenntnisse der Wissenschaft, die sich gegen ein milliarden-schweres Interesse an ihrer Unwahrheit durchsetzen mussten und denen dies gelungen ist. Die Einsichten in die beiden Gefahren des Rauchens – die für den Raucher selbst und die für seine Mitmenschen – sind ein gutes Beispiel dafür. In beiden Fällen haben die Zigarettenhersteller ganze Armeen von Forschern dafür bezahlt, diese Gefahren herunterzuspielen, und in beiden Fällen geschah dies vergeblich.

In der heutigen Wissenschaftsgeschichtsschreibung werden die Beiträge der Industrieforschung zu diesem Thema daher zumeist übergangen. Dass dies ein großer Fehler ist, zeigt eine neue Fallstudie des israelischen Soziologen Uri Shwed. Sie geht der Frage nach, wie man eigentlich auf die These gekommen ist, dass der Zigarettenrauch auch der Gesundheit von Nichtrauchern schaden kann.

Es ist bekannt, dass der Nachweis solcher Schäden, der Mitte der achtziger Jahre gelang, den Zigarettenherstellern das Geschäftsmodell verdorben hat. Gegen die auch zuvor schon bekannten Krebsrisiken, die der Raucher für sich selbst eingeht, konnte man in einer liberalen Gesellschaft nicht viel unternehmen. Erst mit der Einsicht in die Gefährdung der Nichtraucher hat das Thema jene moralische und politische Zugkraft gewonnen, die den Zigarettenrauch schließlich seine Reputation als schickes Symbol kosten sollte.

Eine Rekonstruktion der großen Kontroversen

Für die übliche Wissenschaftsgeschichtsschreibung ist der Fall damit klar: Es könne sich hier nur um ein Erzeugnis unabhängiger Forschungen handeln, denn die Industrieforscher hätten sich ja immer nur auf der Seite des Irrtums engagiert. Dass es so einfach nicht ist, das zeigt Shwed, indem er die beiden großen Kontroversen über das Rauchen aus dem Zitierverhalten der daran beteiligten Forscher rekonstruiert.

Seine erste Korrektur an der üblichen Darstellung ruft in Erinnerung, wie wenig entwickelt die Krebsforschung in den vierziger Jahren war, als man zum ersten Mal auf den Zigarettenrauch als mögliche Ursache gekommen war. Die entsprechende Hypothese wurde zunächst auf einer sehr schmalen Basis an epidemiologischen Daten vertreten, und gerade ihre ersten Vertreter waren sich dieser Unvollkommenheit durchaus bewusst. Anders als heutigen Historikern lag es ihnen daher auch fern, ihren Kritikern unlautere Motive zu unterstellen.

Nicht alle Biologen, die damals noch Angaben über den organischen Mechanismus der Krebserregung vermissten, und nicht alle Chemiker, die ungläubig fragten, ob die Zigarette denn überhaupt krebserregende Substanzen enthalte, waren denn auch bei der Industrie angestellt, und entsprechend standen die Industrieforscher mit ihrer Skepsis durchaus nicht allein. Dieses peinliche Schicksal ereilte sie vielmehr erst später, als die Krebs-These, nunmehr auf breiterer Datenbasis, zur herrschenden Meinung geworden war.

Die zweite Korrektur betrifft die Suche nach einer weniger schädlichen Zigarette. Über dieses Forschungsthema der siebziger Jahre schreibt die Wissenschaftsgeschichte meist eilig hinweg, weil es damals nicht nur von den amerikanischen Gesundheitsbehörden, sondern auch von der Tabakindustrie unterstützt wurde. Und als besonders anstößig gilt ihr, dass diese Forschungen von einem gewissen Ernst Ludwig Wynder (1922–1999) geleitet wurden. Noch wenige Jahre zuvor hatte dieser in Deutschland geborene Mediziner nämlich der Krebs-These zum Durchbruch verholfen, und seine Kooperation mit der Industrie wird ihm daher als Selbstverrat ausgelegt.

In der Tat war Wynders Wechsel zum Thema der Schadensbegrenzung von eigenen Interessen diktiert. Seit an den Krebsrisiken der Raucher niemand mehr zweifelte, drohte seinen Mitarbeitern die Arbeitslosigkeit. Die Idee einer weniger schädlichen

Zigarette war unter diesen Umständen auch eine gute Geschäftsidee. Sie eignete sich als Kompromissformel im Dauerkonflikt der Gesundheitsbehörden mit den Zigarettenherstellern, und sie gab beiden Akteuren ein starkes Motiv, Wynders Forschungen zu unterstützen. Shwed würdigt diese Koalitionsbildung, in der jede exklusive Abhängigkeit von der Wirtschaft vermieden worden war, als ein mikropolitisch Meisterwerk.

Shwed zeigt, dass die ersten Hinweise auf die Gefahren des Passivrauchens auf einen von Wynders damaligen Mitarbeitern zurückgehen. Auf der Suche nach der weniger schädlichen Zigarette sollte damals geklärt werden, was Zigarettenfilter bringen, und dazu war es erforderlich, die chemische Zusammensetzung des inhalierten und des aus der brennenden Zigarettenspitze austretenden Rauches jeweils für sich zu erheben. Dabei stellte sich heraus, dass der ungefilterte Rauch so viel mehr an Schadstoffen enthält, dass man eine Gefährdung der Passivraucher nicht ausschließen kann. Der erste Nachweis dieser Gefährdung an den Gattinnen japanischer Raucher stammt in der Tat von einem unabhängigen Wissenschaftler. Aber als wichtigste Vorarbeit zitiert er jene Vorgängerforschung, die Zigarettenhersteller mitfinanzierten.

Frankfurter Allgemeine
5.12.2018

Recht auf rauchfreie Luft

Verfassungsgerichtshof
1.10.2009

„Die im Tabakgesetz normierten Rauchverbote in Räumen öffentlicher Orte dienen dem Ziel des Schutzes der Nichtraucher vor Belästigung und vor Gefährdungen ihrer Gesundheit durch das Passivrauchen. Nichtraucher sollen in ihrem **‘Recht auf rauchfreie Luft’** geschützt werden. Dieses Ziel liegt im öffentlichen Interesse.“

WIEN-konkret fragt:

1) Soll Rauchen generell verboten werden, weil es ja so krankmachend ist?

Ja, selbstverständlich, weil auch kein normal denkender Mensch täglich Gifte wie z. B. Arsen zu sich nehmen würde. Außerdem rauchen Kinder in den Raucherhaushalten durch Passivrauchen täglich mit und erkranken.

2) Soll Rauchen nur in Gasthäusern, Restaurants, Lokalen verboten werden?

Nein, weil Rauchen überall krankmachend ist.

3) Soll Rauchen in Discotheken verboten werden?

Ja, selbstverständlich, auch in Discotheken macht Tabakrauch krank. Tabakrauch wirkt nicht gesundheitsfördernd, nur weil sich dort vorwiegend junge Menschen aufhalten, sondern ist dort genauso krankmachend wie überall.

4) Soll der Import von Zigaretten und Zigarren verboten werden?

Ja, selbstverständlich, dieses Gift muss weltweit verboten und vernichtet werden ohne jede Ausnahme.

5) Darf der Staat den Rauchern hohe Steuergelder abverlangen?

Ja. Jede einzelne Zigarette müsste mindestens 10 Euro kosten. (Anm.: Die Packung um 40 Euro reicht.)

6) Soll es für Raucher höhere Selbstbehalte geben?

Ja, denn Raucher sind Täter. Raucher wissen, dass sie sich nicht nur allein schädigen, sondern die Allgemeinheit. Entwöhnung heißt die Parole! (Anm.: Raucher sind einerseits Opfer der Nikotindrogen, andererseits werden sie zu Tätern, wenn sie andere zwangsberauchen und damit schädigen/töten.)

7) Fördert man mit einem Raucherverbot die Pharmabranche, die dann mehr Ersatzstoffe verkaufen kann?

Nein, Elektrozigaretten werden nicht von der Pharmalobby verkauft und Nikotinersatzstoffe, welche die Pharmaindustrie verkaufen könnte, müssten ebenso verboten werden. Außerdem muss mit Entwöhnungskuren geworben werden.

8) Ist ein Rauchverbot eine unzulässige Einschränkung der persönlichen Freiheit?

Nein, weil Raucher auch die Freiheit der Nichtraucher durch ihr ungezügelt Rauchen zu jeder Zeit einschränken. Raucher nehmen weder auf kleine Kinder noch auf alte oder kranke Menschen Rücksicht und schränken deren Freiheit ohne mit der Wimper zu zucken ein. Man erinnere sich nur an den rücksichtslosen, unanständig drauflos qualmenden Altbundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Helmut Schmidt, der überall qualmte, auch öffentlich im Fernsehen in Talk-Shows. Das war, ist und bleibt beschämend und hätte bestraft werden müssen.

Deutsche Patientengewerkschaft e. V.

Bilanz 2017

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge u. Spenden	7.740,87
Kto. Jugendaufklärungsarbeit	1.000,00
Sonderspende für Miete	1.600,00
Subvention Land Tirol	4.000,00
Subvention Stadt Innsbruck	4.500,00
Sponsor	300,00
Materialverkauf	34,20
Portorückvergütung	3,00
Zinsen	7,88
GESAMTEINNAHMEN	19.185,95

Ausgaben

Miete	6.334,76
Strom, Heizung	619,33
Telefon	612,15
Verwaltungsaufwand, Büro, Einrichtung	431,92
Bankspesen	279,65
Versandgebühren	85,79
Nichtraucher-Zeitung inkl. Versand	7.086,34
Fahrtspesen, KFZ-Haftpflichtvers.	1.097,36
Versicherungen	309,07
Veranstaltungen (Pressekonferenzen)	767,94
Computer	1.406,86
GESAMTAUSGABEN	19.031,17
SALDO per 31.12.2017	+ 154,78
Saldovortrag per 1.1.2017	+ 796,08
Saldovortrag per 1.1.2018	+ 950,86

Zahlschein

(RoRo) Mit 154,78 Euro haben wir es knapp ins Plus geschafft. **Herzlichen Dank an alle Spender!** Es gibt Unterstützer, ohne die wir den Verein schon längst auflösen hätten müssen. Überweisungen von 50,- 100, 200,- 300,- und 500,- sind eine außerordentliche Unterstützung und zeigen mir eine besondere Wertschätzung der geleisteten Arbeit. **Danke! Allerdings frage ich mich auch, warum es den allermeisten Empfängern so schwerfällt, wenigstens den Jahresbeitrag von 25,- Euro zu überweisen. Wir leiden an chronischer Unterfinanzierung bei gleichzeitiger Arbeitsüberlastung.** Manchmal stell ich mir die Frage, wie soll das weitergehen? Über 1.300 unentgeltliche Arbeitsstunden leiste ich pro Jahr für den Schutz der Nichtraucher. Als Dank dafür darf ich zittern, ob genügend Spenden eingehen und alle Unkosten abgedeckt werden können. Ein Minus am Konto können wir uns nicht leisten. Vielleicht denken sich viele, solange keine Aufforderung zur Zahlung kommt, braucht man sich nicht zu rühren? Mit dieser Einstellung ist es besser, die Nichtraucher-Zeitung (NRZ) unfrankiert in den nächsten Postkasten zu werfen, dann wird man automatisch aus der Kartei gestrichen. Wenn die Zahlungsmoral nicht besser wird, müssen wir möglicherweise die Arbeit mit Jahresende einstellen oder auf PDF-Datei umstellen.

Bitte verwenden Sie beigelegten Zahlschein. Kontonummer siehe auch IMPRESSUM auf Seite 16. Ich bitte sehr herzlich um Ihre Unterstützung! Danke im voraus!

Rauchen verliert an Bedeutung

Rauchverbote, Warnhinweise, Schockbilder: Seit 10 Jahren wird in Deutschland verstärkt gegen den blauen Dunst vorgegangen. Doch noch immer ist Tabakkonsum weit verbreitet und gilt als das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko in Deutschland. Nach Erhebungen des Robert Koch-Instituts (RKI) rauchen jeder vierte Mann und jede fünfte Frau täglich oder gelegentlich. Jährlich sterben hierzulande laut Deutschem Krebsforschungszentrum (DKFZ) 121.000 Menschen an den Folgen des Rauchens – das sind 13,5 Prozent aller Todesfälle.

Neben Herzinfarkten, Schlaganfällen und Asthma zählt vor allem Lungenkrebs zu den gefährlichsten Gesundheitsrisiken. Laut RKI-Schätzung wird die Zahl der Lungenkrebs-Neuerkrankungen von 53.900 im Jahr 2014 auf rund 57.000 im Jahr 2020 steigen. Ein zentrales Problem liegt darin, dass Rauchen nicht nur den Raucher selbst, sondern auch seine Mitmenschen schädigt.

„Wenn man raucht, gehen 85 Prozent des Qualms in die Raumluft. Natürlich wird er dort verdünnt, aber trotzdem nehmen anwesende Nichtraucher ein bis zehn Prozent der Schadstoffe auf, die ein Raucher inhaliert“, erklärt der Toxikologe Friedrich Wiebel vom Ärztlichen Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit (ÄARG). **„Langfristig kann Passivrauchen dieselben Erkrankungen verursachen wie das aktive Rauchen – bis hin zum Lungenkrebs.“**

Marlboro-Mann gibt das Rauchen auf

Eine der größten Firmen-Umstellungen aller Zeiten: Philip Morris verzichtet auf Tschick.

Der Milliarden-Konzern Philip Morris sorgt nicht nur in Business-Kreisen für eine gewisse Ratlosigkeit. Der Marlboro-Produzent will keine Zigaretten mehr verkaufen. Diese Botschaft inserierte das Unternehmen in britischen Zeitungen als Neujahrsvorsatz: „Jedes Jahr hören viele auf zu rauchen. Jetzt sind wir dran!“ Am Tabak-Konsum sterben jährlich 6 Millionen Menschen weltweit, Lungenkrebs ist in der EU die häufigste Todesursache.

Dass sie ihrem Körper und ihren Mitmenschen schaden, wissen die meisten Raucher – den Griff zur Zigarette können sie dennoch nicht lassen. „Fast zwei Drittel aller Raucher, egal ob männlich oder weiblich, haben schon mal versucht aufzuhören“, sagt Michaela Goecke von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). „Das Suchtpotenzial von Nikotin ist enorm hoch. Es kann schnell eine psychische und körperliche Abhängigkeit entstehen.“ Deshalb sei Prävention gerade bei jungen Menschen wichtig. „Wer bis zu einem Alter von 18 oder 20 Jahren nicht mit dem Rauchen anfängt, der tut es in der Regel auch im späteren Leben nicht“, erklärt Goecke.

Entsprechend vielfältig und weitreichend sind die politischen Maßnahmen, die dem Tabakkonsum entgegenwirken und Nichtraucher schützen sollen. So führten starke Steuererhöhungen in den Jahren 2002 bis 2006 zu einem Rückgang der Zahl vor allem jüngerer Raucher. Im Jahr 2004 wurde Tabakwerbung in der EU verboten – nur in Deutschland blieben Kinospots und große Werbetafeln an Straßen erlaubt.

Drei Jahre später traten die ersten deutschen Nichtraucherchutzgesetze in Kraft, sie sahen flächendeckende Rauchverbote in öffentlichen Einrichtungen vor. Und seit Mai 2016 müssen auf Zigarettenschachteln sogenannte Schockbilder abgedruckt werden, die unter anderem Leichen und vergammelte Zähne zeigen.

Derzeit ist diese Aktion auf Großbritannien beschränkt. Philip Morris will mit der britischen Regierung verhandeln: Auf den Packungen sollen Tipps für das Aufhören gedruckt werden, der Konzern will viel Geld in Nichtraucher-Initiativen stecken.

Heilige sind die Firmen-Bosse noch lange nicht. Sie pushen ihre neuen Produkte, etwa das „iQOS“ – eine Weiterentwicklung der E-Zigarette. Die WHO kritisiert, man solle nicht auf den, „Versuch der Tabak-Industrie reinfallen.“

FOCUS, 7. Jänner 2018

Die Auswirkungen dieser Maßnahmen bewerten Mediziner und staatliche Stellen als vielversprechend. „Sehr schnell und deutlich haben sich die Zahlen der Herzinfarkte verändert. Es lässt sich beobachten, dass die Einlieferungen in Krankenhäuser wegen akuter Herzkreislauf-Erkrankungen nach Einführung der Nichtraucherchutzgesetze zurückgegangen sind“, sagt Katrin Schaller vom DKFZ. Bei den Zahlen zum Lungenkrebs sei Geduld gefragt, weil bis zum Auftreten erster Symptome oft lange Zeit vergehe. Ein positiver Einfluss lasse sich deshalb erst in vielen Jahren erkennen.

„Ein bedeutendes Ergebnis der Maßnahmen ist aber schon jetzt, dass Rauchen an Präsenz verliert“, sagt Schaller. „Heute wundert man sich schon fast, wenn in Lokalen überhaupt noch geraucht wird. Das ist ein wichtiger Effekt, gerade im Hinblick auf Jugendliche.“ Angesichts der Veränderungen spricht das Robert Koch-Institut in seinen Publikationen bereits davon, die „Rauchfreiheit“ habe sich in Deutschland zur gesellschaftlichen Norm entwickelt.

dpa, 1.12.2017

„Wer eine Rücknahme bereits getroffener Entscheidungen fordert, die der Gesundheit der Bevölkerung dienen, betreibt Verrat am Volk! Und wer das tut, nur um von unbelehrbaren Süchtigen gewählt zu werden, ist politisch nicht tragbar!“

Rudolf Wallner

„Ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie wirkt suchtpreventiv. Denn es verändert die gesellschaftliche Norm und führt insgesamt zu weniger Tabakkonsum, auch in den eigenen vier Wänden.“

Claudia Kahr,
Fachstelle für Suchtprevention, 9.11.2017

Eine steigende Lebensqualität ist der Lohn einer rauchfreien Gastronomie! Es gibt keine Alternative dazu!

Robert Rockenbauer

Mein Name ist Eva, ich bin 58 Jahre alt und schon mein Leben lang der Nötigung durch Raucher ausgesetzt. Als Kind musste ich in einem Raucherhaushalt aufwachsen, weil es legal war und ist, in Gegenwart von Kindern zu rauchen. Schon damals litt ich in Gegenwart von Rauchern unter Atemnot, Reizhusten, Schwindel, Kopfschmerzen, Übelkeit, einem andauernden brennenden und beißenden Geschmack im Mund sowie den damit verbundenen physischen und psychischen Stress, wobei der Rauchern anhaftende Gestank und ihr giftiger Atem genügen, um diese NATÜRLICHEN Warn- und Abwehrsymptome auszulösen!

Als Erwachsene habe ich daher soweit es ging, den Kontakt mit Rauchern gemieden, was zu einer umfassenden sozialen Isolation geführt hat - leidvoll, aber für mich das geringere Übel!

Heute, beinahe 60 Jahre nach meiner Geburt, nötigt mich der Zugang von Rauchern, meine Wohnung zu verkaufen, weil es keine legalen Mittel und Wege gibt, dem Übergriff auf meinen Wohnraum Einhalt zu gebieten. Absurderweise wollen die Betroffenen in ihrer eigenen Wohnung nicht rauchen, haben aber kein Problem damit, ihren Rauch über Fenster, Balkon und Stiegenhaus in meinen Wohnbereich abzulassen. Also gebe ich auf, was ich für meine Tochter und mich erwirtschaften konnte. Schmerzlich - aber wieder einmal das kleinere Übel!

Absolut keine Chance, der körperlichen Nötigung zum Passivrauchen zu entgehen, habe ich am Arbeitsplatz, wo Rauchen geduldet werden muss, weil die Entscheidungsträger selber Raucher sind. Ebenso im öffentlichen Freiraum: Straßen, Parkplätze und -Häuser, Haltestellen und Bahnhöfe, Haus-, Geschäfts- und Lokaleingänge, Gastgärten usw. - überall wird mir das Einatmen von Rauch aufgezwungen! Hier habe ich keine Möglichkeit zur Situationsvermeidung, es sei denn, ich höre auf zu atmen. Das bescheuerte Vermummungsverbot nimmt mir zu allem Überfluss auch noch das Recht, meine Atemwege zu verhüllen, um den Dreck nicht einatmen zu müssen!

Hallo Österreich

Wieso hat aber eine Suchtkrankheit einen rechtlich geschützten kulturellen Status? Wieso müsste ein an und für sich gesunder Mensch krank sein, um sich gerichtlich gegen Übergriffe durch Raucher eventuell wehren zu können? Wieso haben Raucher das Recht auf selbstbestimmtes Rauchen, ich aber nicht das Recht auf selbstbestimmtes Nichtrauchen? Wieso kapiert bis heute niemand, dass ein Recht auf öffentlichkeitswirksames Rauchen automatisch das indirekte Recht auf Belästigung, Nötigung und Gefährdung Anderer beinhaltet?

ICH WILL KEINEN RAUCH EINATMEN MÜSSEN - NIEMALS UND NIRGENDWO!

Es ist eine gesellschaftspolitische Schande, dass es in Österreich immer noch NORMAL ist, zu rauchen und dass die populistisch aufgeheizte Pöbelherrschaft in Österreich Jahrzehnte wissenschaftlicher Forschung und ganzheitlicher Bewusstseinsbildung über Nacht zunichte machen kann - am Ende zum Schaden auch derer, die KURZsichtig und BLAUäugig diesen in so vieler Hinsicht falschen Weg erneut beschreiten!

Wann begreifen auch Hinz und Kunz endlich, dass jeder Schritt GEGEN die Natur und ihre Gesetze ein Schritt in den Untergang ist, individuell und kollektiv - aber wie soll ein Raucher, dem die eigene Gesundheit und die Bedürfnisse seines eigenen Körpers aus purer GenussSUCHT egal sind, ein Bewusstsein für NATÜRLICHE Bedürfnisse und das Funktionieren der Biosphäre des Planeten entwickeln.

Nebenbei: rauchende Umweltschützer, Menschenrechtler, Verantwortliche für das Gemeinwohl usw. sind ein Paradoxon und daher per se unwürdig. Niemand, der in einer meinungsbildenden und vorbildwirkenden Position ist, sollte Wasser predigen und Wein trinken oder gar ar-

chaische Instinkte und mangelnde Bildung Abhängiger (im doppelten Sinn des Wortes) zum eigenen Vorteil missbrauchen!

Wie lange wird es wohl dauern, bis Einsicht dieses Land/die Welt beizeiten wieder klug macht oder Ignoranz es erneut in den Abgrund treibt? Ich werde wohl weder das Eine noch das Andere erleben, aber ich hoffe für alle, die nach mir kommen, dass es nicht einer weiteren von Menschen gemachten Katastrophe bedarf, um aufzuwachen, und ich hoffe, dass nicht nach weiteren drei Generationen erneut vergessen ist, was stets die Ursache solchen Unheils ist: mangelnde Bildung über die NATURGESETZE, mangelnde Bewusstheit, was NACHHALTIG ist und mangelnde Achtsamkeit auf GANZHEITLICHKEIT im eigenen Denken und Verhalten.

Zum Abschluss ein Gedicht zum Abschied von meiner Wohnung, aber auch zur Lage der Nation und der Welt ganz allgemein:

Geliebtes, edles, teures Heim
Allzu kurz nur warst du mein

Unvernunft und üble Sitten
Haben dich in Rauch gehüllt
Es hilft kein Weinen und kein Bitten
Schmerzlich Hass mein Herz erfüllt

Kein Recht schafft mir Gerechtigkeit
Kein Gesetz mich von der Not befreit
Allein und hilflos steh' ich da
Quo vadis, blindes Austria

Weichen muss ich der Gewalt
Verlieren alles, was ich hab'
Nur ein Gedanke gibt mir Halt,
Dass büßen werden sie die Tat

So wie du im Rauch vergangen
Selbst sie ihm erliegen werden
Im Banne ihrer Sucht gefangen
Atemlos sie werden sterben

Denn die Natur nimmt immer Rache
An dem, der sich an ihr vergeht
Drum wende ich mich ab und lache
Frei von Sucht, gesund im Kopf
und leb'

Der Nichtrauchererschutz muss erweitert werden

Raucher verpesten noch an zu vielen Orten in Berlin die Luft.

Zehn Jahre alt ist das Nichtrauchererschutzgesetz – zehn Jahre, die gezeigt haben, dass der Schutz vor krebserregenden Stoffen und Passivrauchen möglich ist, ohne dass gleich reihenweise Gastronomiebetriebe pleitegegangen sind. Im Gegenteil. Vielfach werden sie wieder lieber besucht, weil sie rauchfrei sind. Auch die verpestete Luft in Büros ist seitdem passé – ohne dass gleich der Betriebsfrieden Schaden genommen hat oder die Arbeitsleistungen gelitten haben. Die Raucher müssen seitdem vor die Tür. Wenn das dazu führt, dass die eine oder andere Zigarette weniger geraucht wird, umso besser.

Jeder weiß, dass Rauchen die Gesundheit gefährdet. Das steht nicht nur auf jeder Zigarettenschachtel, die Fälle der früh an Lungen- oder anderen Krebsarten verstorbenen Menschen sprechen eine deutliche Sprache. Ja, es ist schwer, von der Nikotinsucht loszukommen. Aber eine saubere, nicht verpestete Luft ist dafür die Grundvoraussetzung. Jedenfalls für Menschen, die sich nicht der Krebsgefahr und dem frühen Tod aussetzen wollen. Es ist deshalb gut, dass der Gesetzgeber dafür sorgt, dass in öffentlichen Räumen die Nichtraucher geschützt sind. Notfalls eben mit Strafen. Im privaten Bereich, wo auch Eltern immer noch oft genug rauchen, sei es in der Wohnung oder im Auto, müssen eben andere Hilfen

greifen: vielleicht Ermahnungen von Freunden und Verwandten, dass die Kinder Schaden nehmen.

Ich habe sogar Verständnis dafür, wenn es verstärkt Rufe danach gibt, dass es auch im öffentlichen Außenbereich Rauchverbote geben sollte. So sind die Eingangstüren bei Messen von Rauchern oft so belagert, dass Nichtraucher zwangsläufig belästigt werden. Proppenvolle Biergärten im Sommer, enge Buswartehäuschen, Konzerte in öffentlichen Arenen, wo gequalmt wird, was das Zeug hält – das sind nur Beispiele von Menschenansammlungen, bei denen sich Nichtraucher durch den Qualm ihrer Mitmenschen gestört fühlen.

Brigitte Schmiemann

Berliner Morgenpost, 14.1.2018

Schon eine Zigarette pro Tag erhöht das Risiko

Von Annette Mende

Schon eine Zigarette pro Tag erhöht das Risiko etwa halb so viel wie eine ganze Schachtel, wenn es um das kardiovaskuläre Risiko des Zigarettenrauchens geht.

Manch ein Raucher, der vergeblich versucht hat aufzuhören, gibt sich damit zufrieden, wenn er es schafft, nur noch eine oder sehr wenige Zigaretten täglich zu paffen. Frei nach dem Motto: „Das bisschen macht bestimmt fast gar nichts.“ Damit liegt er jedoch hinsichtlich des Herz-Kreislauf-Risikos gründlich falsch, wie eine Metaanalyse im „British Medical Journal“ jetzt eindrucksvoll belegt (DOI: 10.1136/bmj.5855).

Eine Schachtel enthält 20 Zigaretten. Wenn zwischen dem Risikoanstieg und der Zigarettenzahl ein linearer Zusammenhang bestünde, würde deshalb eine Zigarette pro Tag lediglich ein Zwanzigstel des Risikos einer Schachtel bedeuten (5 Prozent). Beim Lungenkrebs ist das tatsächlich so, wie die Autoren um Professor Dr. Allan Hackshaw vom University College in London in der Einführung zu ihrer Studie berichten. Was das Herz-Kreislauf-Risiko angeht, namentlich das für koronare Herzkrankheit (KRK) und Schlaganfall, war jedoch schon länger bekannt, dass die entsprechende Kurve nicht linear verläuft: Bereits sehr wenige Zigaretten sind hier

für einen sehr großen Anteil des Gesamtrisikos verantwortlich.

Um dies noch einmal zu untermauern, beziehungsweise Betroffenen und ihren betreuenden Ärzten überhaupt erst bewusst zu machen, unternahm Hackshaw und Kollegen eine Metaanalyse von 141 prospektiven Kohortenstudien mit insgesamt mehreren Millionen Teilnehmern. Das Ergebnis bestätigte ihre Erwartungen.

Bei Männern, die täglich eine Zigarette rauchten, fand sich im Vergleich zu Nichtrauchern ein relativ erhöhtes Risiko für KHK um 48 Prozent und für Schlaganfall um 25 Prozent; bei männlichen Rauchern von 20 Zigaretten täglich waren es 104 beziehungsweise 64 Prozent. Bei Frauen war der relative Risikoanstieg noch ausgeprägter: Für KHK betrug er 57 Prozent (eine Zigarette pro Tag) beziehungsweise 184 Prozent (20 Zigaretten pro Tag), für Schlaganfall 31 respektive 116 Prozent. Der Risikoanstieg durch das Rauchen einer einzigen Zigarette pro Tag entsprach damit bei Männern 46 Prozent dessen, was eine ganze Schachtel am Tag anrichtete (KHK) beziehungsweise 41 Prozent (Schlaganfall). Bei Frauen waren es 31 beziehungsweise 34 Prozent. Bezogen die Forscher weitere Faktoren wie Alter, Cholesterolspiegel und Blutdruck in die Analyse mit ein, verstärkte das die ge-

fundenen Effekte sowohl des geringfügigen als auch des Kettenrauchens.

Mit Blick auf das Herz-Kreislauf-System ist daher bereits eine Zigarette pro Tag eine zu viel, lautet das Fazit der Autoren: „Es gibt hinsichtlich des kardiovaskulären Risikos kein sicheres Level.“ Als Auslöser gilt vor allem der Feinstaub im Zigarettenrauch; er verursacht systemischen oxidativen Stress, eine entzündliche vaskuläre Dysfunktion, erhöhte Plättchenaktivierung und Blutviskosität, Atherosklerose, KHK sowie eine veränderte autonome Herzfunktion. Das berichtet Professor Dr. Kenneth Johnson von der University of Ottawa in einem begleitenden Editorial (DOI: 10.1136/bmj.k167).



PVC-Aufkleber rot-weiß, ø 4 cm
Best.-Nr. A55b, 2 Stück 0,80 Euro

www.alpha2000.at/nichtraucher

Raucher riskieren 20 verschiedene Krebsarten

Rauchen schädigt den Körper noch mehr, als bisher gedacht. Die krebsauslösenden Stoffe im Rauch zerstören nicht nur die Lunge, sondern schädigen den gesamten Körper. Die Zahlen des amerikanischen Gesundheitsreports zeigen, wie viele Krebsarten durch Rauchen ausgelöst werden.

Rund 90 krebs erzeugende Substanzen, so genannte Kanzerogene, sind im Tabakrauch enthalten. Mit dem Inhalieren belasten die Giftstoffe nicht nur Organe, die mit dem Rauch direkten Kontakt haben. Über die Lunge gelangen die Kanzerogene ins Blut, werden damit zu jedem Organ geschwemmt und verursachen noch viele weitere Krebsarten.

Das beweist die aktuelle Untersuchung von Forschern der Amerikanischen Krebsgesellschaft, veröffentlicht im Fachjournal JAMA. Die Experten unter der Leitung von Rebecca Siegel analysierten Daten aus dem National Health Interview Survey und der Cancer Prevention Study III. Neben Lungenkrebs kann Rauchen folgende Krebsarten auslösen:

1. Lippenkrebs
2. Mundhöhlenkrebs
3. Zungenkrebs
4. Rachenkrebs
5. Krebs der Nase
6. Krebs der Nasennebenhöhle
7. Kehlkopfkrebs
8. Luftröhrenkrebs
9. Speiseröhrenkrebs
10. Magenkrebs
11. Bauchspeicheldrüsenkrebs
12. Nierenkrebs
13. Krebs der Harnwege
14. Blasenkrebs
15. Darmkrebs
16. Brustkrebs
17. Leberkarzinom
18. Gebärmutterhalskrebs
19. Myeloische Leukämie

Nach Lungenkrebs mit den meisten Todesopfern, forderten folgende durch Rauchen verursachte Krebsarten besonders viele Menschenleben:

- Darmkrebs
- Bauchspeicheldrüsenkrebs
- Leberkrebs

- Speiseröhrenkrebs
- Blasenkrebs

Fast jeder zweite Krebspatient überlebt nicht

In Deutschland nennen die Experten des Deutschen Krebsregisters 500.900 neue Krebsfälle für das Jahr 2014. Fast jeder zweite Patient wird den Kampf gegen den Krebs verlieren, wie frühere Statistiken zeigen. Dabei fordert Lungenkrebs nachweislich die meisten Todesopfer.

Passivrauchen auch in kleinsten Mengen gefährlich

Auch Passivrauchen ist riskant. Bewiesen ist laut dem deutschen Krebsforschungszentrum, dass es Lungenkrebs verursachen kann. Ein Zusammenhang mit Rachen- und Kehlkopfkrebs ist ebenfalls teilweise belegt. Denn einen Grenzwert, unter dem Tabakrauch die Gesundheit nicht gefährdet, gibt es nicht. Bereits kleinste Mengen sind riskant.

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

Tabakrauch ist ein komplexes Gemisch aus über 5.300 Substanzen, darunter zahlreiche giftige und krebs erzeugende Stoffe. Diese liegen teils gasförmig, teils an Tabakrauchpartikel gebunden vor. Die Partikel lösen sich nach dem Einatmen im feuchten Oberflächenfilm der Lungenbläschen auf, wobei ihr Inhalt in der Feuchtigkeitsschicht aufgeht und von den Lungenzellen aufgenommen wird. Die Lunge nimmt sowohl die Partikel als auch die gasförmigen und flüchtigen Substanzen des Tabakrauchs besonders schnell auf, da sie eine große Aufnahme- und Abgabe-Fläche bietet: Ausbreitet würde sie mit rund 100 Quadratmetern die Fläche eines halben Tennisplatzes abdecken. Zudem begünstigen die dünnen Wände der Lungenbläschen und der schnelle Blutfluss in der Lunge die Aufnahme von Substanzen in den Körper.

Tabakrauch ist besonders gesundheitsschädlich, da die zahlreichen, in ihm enthaltenen Substanzen miteinander in Wechselwirkung treten und sich gegenseitig verstärken können. Die Gesundheitsgefährdung entsteht daher nicht nur durch die einzelnen Substanzen, sondern durch das komplexe Stoffgemisch. Für die Mehrzahl der krebs-

Wissenswertes

zeugenden Substanzen (Kanzerogene) des Tabakrauchs gibt es keine Menge, die ungefährlich wäre, und es kann kein Schwellenwert festgelegt werden, unterhalb dessen sie unbedenklich wären, da Kanzerogene bereits in geringsten Mengen Krebs erzeugen können.

Auf weltweiter Basis wird die Bewertung kanzerogener Risiken verschiedener Stoffe durch die wissenschaftlich unabhängige International Agency for Research on Cancer (IARC) der Weltgesundheitsorganisation vorgenommen. In Deutschland prüft die MAK-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) regelmäßig Chemikalien auf ihre krebs erzeugende Wirkung und stuft sie in entsprechende Kategorien ein. Auch in anderen Ländern klassifizieren unabhängige Institutionen Substanzen nach ihrer Toxizität und Kanzerogenität.

Bisher wurden von der IARC und der DFG 90 Bestandteile des Tabakrauchs als krebs erzeugend oder möglicherweise krebs erzeugend eingestuft. Da jedes Jahr weitere im Tabakrauch enthaltene

Substanzen bewertet werden, ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren noch weitere Substanzen aus dem Tabakrauch als krebs erzeugend klassifiziert werden.

Tabakatlas Deutschland 2015

1936: Der deutsche Arzt Fritz Lickint verwendet erstmals den Begriff „Passivrauchen“ in der Publikation „Tabakgenuß und Gesundheit“.

Ab 1945: Immer mehr Frauen fangen an, zu rauchen.

Ab 1948: Umstellung von Orienttabak auf American-Blend-Mischungen. Lässt sich leichter inhalieren.

1950er Jahre: Zigaretten mit Filter werden auf den Markt gebracht und als weniger gesundheitsschädlich beworben.

1964: Der erste Bericht der obersten amerikanischen Gesundheitsbehörde zeigt, dass Rauchen Lungenkrebs verursacht.

1970er Jahre: Entwicklung von Light-Zigaretten, die als weniger schädlich vermarktet werden.

1974: Verbot der Tabakwerbung in Funk und Fernsehen.

1988: Bericht der obersten amerikanischen Gesundheitsbehörde: Nikotin macht abhängig.

Auszug aus Tabakatlas 2015 (1.1)

Auch für die kleinen Alltagsprobleme haben Populisten eine einfache Lösung: „Warum gleich in die Luft gehen - greife lieber zur HB!“ Diese Werbebotschaft aus Großvaters Zeiten, in denen das Rauchen noch zum guten Ton gehörte, offerierte eine einfache Lösung: Zigarette an, tiefer Lungenzug - und: Aus einem hilflosen Häufchen Elends wird - paff! - ein glücklicher Held. Doch wenn die Zauberwirkung nach wenigen Minuten in sich zusammenfällt, sind die alten Probleme wieder da.

Einfache emotionale Botschaften, wie sie die Werbung und neuerdings auch Politiker vom Schlage Trump unter's Volk bringen, wirken stärker als Fakten. Der Verstand bleibt dann außen vor. In unserer postfaktischen Zeit sind einfache Lösungen gefragt. Und die haben die Populisten. Denen folge ich wie Odysseus dem Sirenen-gesang und verzichte dafür gern auf vernunftgesteuertes selbstbestimmtes Verhalten. Wenn mir die Werbung vorsäuselt, Rauchen ist cool, dann sagt mir mein Gefühl, probier's doch einfach! Mein Verstand hätte mir sicher davon abgeraten. Aber was soll ich mich mit den schlimmen Fakten quälen? Doch halt, bei Odysseus siegte schließlich der Verstand, und er widerstand den Verführungen.

Wenn des Rauchers Frust sich mit der Dampfwolke alsbald in Luft auflöst, so scheint das für einige der Regierenden ein Grund mehr zu sein, der Tabakdrogenindustrie dafür ewig dankbar zu bleiben. Schließlich ist das eine einfache Lösung sozialer und politischer Konflikte. Schwieriger wird es, wenn sich der Konflikt über den gesunden Menschenverstand einen Ausweg sucht. Dann kommen Fakten auf den Tisch, mit denen sich

Einfache Lösung?

die Politik auseinanderzusetzen hat. Doch die durch Fakten belegten und für das Gemeinwohl unverzichtbaren Forderungen der Tabakdrogengegner sind oft nicht willkommen und werden dann schnell und ohne Kommentar vom Tisch gewischt. Steckt da etwa die Tabaklobby dahinter?

Ein echtes Problem ist es, die zögerliche Politik beim Kampf gegen die tödliche Tabakdrogenepidemie auf die richtige Spur zu bringen. Dafür gibt es keine einfache Lösung. Obwohl die meisten Bürger aus Überzeugung auf das Rauchen verzichten, überwiegt eine tolerante Haltung gegenüber dem Tabakdrogenkonsum. „Möge doch jeder nach seiner Fassung selig werden“, heißt es dann. Wenn die gefährlichste aller Drogen, der Tabak, nicht ernst genommen wird, dann muss man wohl auch die anderen Drogen nicht ernst nehmen. Dieses Toleranzgefasel führt zu gefährlichen Auswüchsen, wie die Praxis zeigt. Daher ist es notwendig, sich auch gegenüber Tabakdrogenkonsum intolerant zu verhalten. Schließlich schadet der Raucher nicht nur sich selbst, sondern gefährdet auch andere, ganz besonders Kinder in seinem Umfeld.

Weil nahezu alle Kinder - wie die Fakten belegen - bereits vor der Geburt sowie im Säuglings- und Kleinkindalter durch Tabakrauchgifte ernstlich geschädigt werden, besteht

die dringende Notwendigkeit, werdende und gewordene Eltern vom Rauchen abzuhalten. Doch die Politik setzt postfaktisch auf die einfache Lösung: Wir tun erst mal gar nichts. Dienst nach Vorschrift: Wir dürfen uns nicht in's Privatleben einmischen, sagt das Grundgesetz. Raucht ruhig weiter, es sind ja schließlich eure Kinder, die ihr in Gefahr bringt! - Pardon, so zynisch wird staatlicherseits nicht argumentiert. Aber in der Realität läuft es auf das Gleiche hinaus.

Eltern wollen natürlich das Beste für ihr Kind. Aber dazu müssen sie die Fakten kennen, von denen die Gesundheit und das Leben ihres Kindes abhängen. Und die werden ihnen in der Regel vorenthalten, was seine Gefährdung durch Tabakrauchgifte anbelangt. Die Eltern sollen nicht verunsichert und schon gar nicht zum Verzicht auf das Rauchen genötigt werden. Ihre Altersgruppe stellt schließlich den höchsten Raucheranteil. Wenn der wegbräche, wäre das ein schmerzlicher Verlust für die Tabakdrogenwirtschaft und letztendlich auch für den Fiskus. Also nochmal: „Wir dürfen uns in das Privatleben nicht einmischen!“

Warum zeigt die Generation der jungen Erwachsenen in der Raucherstatistik die höchsten Auswüchse? Warum pflegen junge, zukunftsorientierte Menschen intensiver als die Alten großväterliche Rituale wie das Rauchen? Warum gefährden junge Eltern so unbekümmert die Gesundheit und das Leben ihrer Kinder? Hier sind die Populisten der Tabakdrogenindustrie am Werk, Meister in der Irreführung Gutgläubiger. Der zunehmenden Ächtung ihrer tödlichen Produkte durch die Mehrheit der Bevölkerung widersetzen sie sich mit allen Mitteln einschließlich der Bestechung von Politikern und Medienvertretern. Ihr Ziel: Tabakdrogenkonsum als allgegenwärtigen Bestandteil im Leben einer modernen und freiheitlichen Gesellschaft im Bewusstsein möglichst vieler Menschen verankern. Bevorzugte Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene als deren Vorbilder.

Die Mehrheit der Politiker sollte entschlossen und stark genug sein, um den Zögerern in ihren Reihen und allen, die vom Tabakdrogen-geschäft profitieren, wirksam Paroli zu bieten.

Dr. Wolfgang Schwarz

Volksbegehren unterschreiben

Unterschreiben Sie bitte das Volksbegehren „Don't smoke“ der Ärztekammer (offen bis Mitte März?). Entscheidend ist, dass schon am Anfang sehr viele Bürger ihre Unterstützungserklärung zu den Amtsstunden der Gemeindeämter und Magistrate im jeweiligen Meldeamt abgeben. (Bezirksämter in Wien: Mo-Mi, Fr 8-13 Uhr, Donnerstag 8-17:30. Innsbruck: Rathaus 1. Stk. Zimmer 1202, Mo-Do 8-15 Uhr, Fr 8-12). Diese Unterschrift zählt dann auch für das ei-

gentliche Volksbegehren, das im September beginnen wird. Es braucht also nicht nochmals unterschrieben werden! Sie können österreichweit (!) in JEDEM Gemeinde- Bezirksamt oder Magistrat Ihre Unterschrift abgeben! Bitte Ausweis nicht vergessen! Wer eine Handysignatur oder Bürgerkarte besitzt, kann die Unterstützungserklärung online abgeben: <https://citizen.bmi.gv.at/at.gv.bmi.fns-web-p/vbg/checked/VolksbegehrenBuerger>

Wasserpfeife – ein Problem?

Dr. Svenja Pust

Die Wasserpfeife stammt ursprünglich aus Indien und wurde aus einer Kokosnussschale gefertigt. Verbreitet hat sich die Wasserpfeife dann über den Iran bis in die anderen arabischen Länder. Vor ca. 500 Jahren wurde die Wasserpfeife in der heutigen Türkei in ihrer noch heute verbreiteten Form gefertigt. Die Funktionsweise der Wasserpfeife ist in allen Ländern einheitlich. Unterschiede gibt es lediglich in ihrer Aufbauweise.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Wasserpfeife durch die Zigarette „verdrängt“. In den letzten Jahren ist das Rauchen der Wasserpfeife in Deutschland immer beliebter geworden. Besonders beliebt ist die Wasserpfeife heute bei Jugendlichen.

Die Wasserpfeife, auch Narghileh, Arghileh, Hookah, Shisha oder Hubble Bubble genannt, besteht aus einem wassergefüllten Glasgefäß, einem Tongefäß für den Tabak, einer Rauchsäule mit Ventil und einem Schlauch mit Mundstück.

Wasserpfeifentabak

Wasserpfeifentabak besteht aus einer Mischung von Tabak, Melasse und Glycerin. Er unterscheidet sich von Zigarettentabak durch einen höheren Anteil Feuchthaltemittel. In Deutschland ist der Anteil von Feuchthaltemittel aufgrund der Tabakverordnung auf 5 Prozent begrenzt. In anderen Ländern, wie beispielsweise dem Libanon, Jordanien und Ägypten enthält der Wasserpfeifentabak mit 25 bis 30 Prozent einen wesentlich höheren Anteil Feuchthaltemittel.

In den vergangenen Jahren wurden diverse Tabakproben beanstandet, da die gesetzliche Höchstmenge für die enthaltenen Feuchthaltemittel überschritten wurde. Zur Umgehung dieser rechtlichen Anforderungen werden seit einiger Zeit gesonderte Befeuchtungsmittel für Wasserpfeifentabake angeboten. Diese bestehen beispielsweise aus einer Mischung von Honig, Glycerin und Melasse.

Süße Zusatzstoffe im Wasserpfeifentabak

Nach der Verordnung über Tabak und Tabakerzeugnisse vom 20. Dezember 1977, zuletzt geändert am 20. De-

zember 2006 sind folgende Zusatzstoffe im Wasserpfeifentabak erlaubt: Früchte, Essenzen, Säfte, Spirituosen, Hölzer, Extrakte, Harze, Mehle, Schleime, Metalloxidstäube, Puder, Zellulose in vielen Modifikationen, und Polymerisate sowie Zucker und das Feuchthaltemittel Glycerin.

Im Vergleich zu Zigarettentabak ist Wasserpfeifentabak stärker aromatisiert. Zugewetzt werden Früchte, Fruchtessenzen und Sirupe. Die bekannteste Geschmacksrichtung ist „Doppelapfel“. Weitere Sorten sind beispielsweise Vanille, Erdbeere, Kirsche, Banane, Traube, Melone, Mango, Multifrukt, Cappuccino, Karamell, Lakritze, Kokosnuss und Rose.

Erkrankungen, die mit dem Rauchen von Wasserpfeife assoziiert sind

Aus den wenigen Studien über die Gesundheitsgefährdung des Wasserpfeifenrauchens zeigt sich, dass vom Rauchen der Wasserpfeife eine ähnliche Gesundheitsgefahr ausgeht, wie vom Zigarettenrauchen. So besteht aufgrund des hohen Nikotingehaltes auch beim Rauchen der Wasserpfeife ein hohes Abhängigkeitspotential (Maziak, 2004). Das Rauchen der Wasserpfeife während der Schwangerschaft zeigt auf den Fötus ähnliche Wirkungen wie das Rauchen von Zigaretten. Entsprechend haben Kinder von Wasserpfeifenraucherinnen ein niedrigeres Geburtsgewicht als Kinder von Nichtraucherinnen (Nurwayhid, 1998).

Ebenso ist bei Wasserpfeifenrauchern ein erhöhtes Auftreten von koronaren Herzerkrankungen zu beobachten (Hoffmann et al., 2001). Die Kanzerogene im Rauch der Wasserpfeife lösen, wie beim Zigarettenrauchen, Krebs in der Lunge, Mundhöhle und Harnblase aus (Shihadeh, 2003). Durch die gemeinsame Nutzung einer Wasserpfeife von mehreren Personen kann es zur Übertragung von ansteckenden Krankheiten wie Tuberkulose, Hepatitis und Herpeserkrankungen kommen. Auch wurde über Pilzinfektionen durch mangelnde Hygiene beim Gebrauch der Wasserpfeife berichtet (Shidadeh, 2003).

Literatur:

Bayrisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit
www.lgl.bayern.de/lebensmittel/waren_codes/tabak.htm 7.10.2007

Räucherstäbchen

Das Räucherstäbchen in der Wohnung ist ungesünder als viele denken. Denn der Qualm schadet dem Körper. Und das sogar mehr, als der Rauch einer Zigarette, den wir passiv einatmen. Dies fanden Forscher der South China University of Technology in einer Studie heraus.

Reiner Hartenstein vom Berufsverband der deutschen Internisten erklärte gegenüber Focus Online: „Die Studie bestätigt den Verdacht, dass Räucherstäbchen, die häufig aus Fernost stammen, eine krebserregende Wirkung haben.“

Ähnlich wie beim Passivrauchen würde offenbar schon das Einatmen von rauchhaltiger Luft ausreichen. Der Dampf schädige die Zellen, die die Wände der Atemwege bedecken. Auf das dauerhafte Glimmen von Räucherstäbchen in der Wohnung oder am Arbeitsplatz sollte man also verzichten.

Wer sich jedoch nur gelegentlich ein Räucherstäbchen anzündet, muss sich wohl eher keine Sorgen machen. Am besten wäre natürlich ein komplett rauchfreies Leben. 1.2.2018

Auch Tiere leiden

Wenn ein Tier in einer Raucherwohnung lebt, kann es schwere Schäden vom Passivrauchen davontragen. Das hat nun eine wissenschaftliche Studie der Universität Glasgow ergeben, bei der eine direkte Verbindung zwischen Krankheitsrisiken bei Hunden und Katzen und verrauchter Umgebung festgestellt werden konnte. Es liegt natürlich nahe, dass Tiere wie Hunde und Katzen, die ohnehin besonders auf ihren Geruchssinn angewiesen sind, von Zigarettenrauch beeinträchtigt werden.

Aber tatsächlich ist die Belastung an anderer Stelle noch höher: Die betroffenen Tiere atmen den Tabakrauch nicht nur ein - sie nehmen toxische Stoffe auch über die Zunge auf, wenn sie sich ihr Fell lecken. Wenn sich dort schädliche Partikel abgesetzt haben, die durch die Zigarette freigesetzt wurden, ist die Belastung für den Tierkörper besonders hoch. Das betrifft vor allem Katzen, die regelmäßig ihr Fell mit der Zunge säubern. Das Krebsrisiko steigt enorm. Aber auch Krankheiten wie Bindehautentzündungen, Bronchitis, Allergien und Augenirritationen treten bei Tieren, in deren Haus regelmäßig geraucht wird, vermehrt auf. BRIGITTE.de

Passivraucher haben stark erhöhtes Diabetesrisiko

Wer den blauen Dunst einatmet, macht seine Zellen unempfindlich gegen körpereigenes Insulin.

In Österreich sterben jedes Jahr etwa 800 Menschen an den Folgen des Passivrauchens – mehr Frauen als Männer. Zigarettenrauch trägt auch maßgeblich zur Entstehung von Diabetes bei. Bei einer bereits bestehenden Diabeteserkrankung wird die Wahrscheinlichkeit, Folgeerkrankungen zu erleiden, durch Rauchen und selbst durch Passivrauch deutlich erhöht.

Was das Rauchen in der Lunge anrichtet und wie es Krebs fördert, ist bekannt. Weniger besprochen werden die Aus- und Wechselwirkungen des Tabakkonsums auf die Volkskrankheit Diabetes. Der Mediziner Helmut Brath von der Wiener Gebietskrankenkasse und Vorstandsmitglied der Initiative Ärzte gegen Raucherschäden warnt: „Der blaue Dunst greift mehrfach und gravierend die Stoffwechselprozesse des Kör-

pers an. Kurz gesagt: Rauchen macht Diabetes und Rauchen verschlimmert Diabetes.“

So hätten etwa rauchende Erwachsene eine um etwa 50 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit, Diabetes zu entwickeln, als Nichtraucher. Aber schon bei Passivrauchern erhöht sich das Risiko um 22 bis 33 Prozent.

Brath erklärt den Zusammenhang: „Raucher haben einen höheren Blutzucker als Nichtraucher. Rauchen macht die Zellen unempfindlich gegen das körpereigene Insulin. Die steigende Unempfindlichkeit gegen Insulin ist der eigentliche Auslöser des Diabetes mellitus Typ 2, der häufigsten Diabeteserkrankung.“

Folgeerkrankungen

Diabetes kann zu Herzinfarkten, Schlaganfällen, Nierenversagen, Erblindungen und Amputationen führen. Und Rauchen verdoppelt bis verdreifacht

dieses Risiko, sodass Menschen mit Diabetes ihr ohnehin schon hohes Risiko für diese Diabeteskomplikationen noch weiter verstärken. So wird das Risiko für Herz-Kreislauf-Krankheiten von Diabetikern durch Rauchen nochmals um etwa 50 Prozent angehoben.

Große Gefahr für Diabetiker

„Die Gefährdungen durch Rauchen und durch Diabetes potenzieren sich gegenseitig“, sagt Alexandra Kautzky-Willer, Endokrinologin an der Medizinischen Universität Wien und Präsidentin der Österreichischen Diabetesgesellschaft. Das Rauchen stelle einen der größten Risikofaktoren für alle Folgeerkrankungen von Diabetes dar und sei für die Stoffwechsell Patienten besonders gefährlich. Die Ärztin plädiert dafür, dass die mehr als 600.000 Menschen mit Diabetes in Österreich vor Rauch geschützt werden müssen.

3. Januar 2018

Passivrauch schadet Kindern und anderen Nichtrauchern

Fast 700 Millionen Kinder – fast die Hälfte der Kinder auf der Welt – atmen Schätzungen der WHO zufolge mit Tabakrauch belastete Luft ein. Säuglinge und Kleinkinder, die dem Passivrauch ausgesetzt sind, erleiden:

- eine erhöhte Häufigkeit von Infektionen der unteren Atemwege (wie Bronchitis und Lungenentzündung) und Mittelohrentzündungen,
- eine Verschlimmerung von chronischen Atemwegserkrankungen (z.B. Asthma),
- ein geringeres Lungenwachstum und
- ein erhöhtes Risiko des plötzlichen Kindstods (sudden infant death, SIDS).

Passivrauchen im Kindesalter kann darüber hinaus zu Verhaltensstörungen sowie zu Herz- Kreislaufferkrankungen im Erwachsenenalter führen. Sind nicht rauchende Schwangere Tabakrauch ausgesetzt, kann dies das fötale Wachstum verzögern.

Passivrauch ist eine bedeutende Ursache für Herzkrankheiten. 35 000 bis 62 000 Nichtraucher sterben jährlich al-

lein in den Vereinigten Staaten infolge durch Passivrauch verursachter Herzkrankheiten, wie die kalifornische Umweltschutzbehörde 1997 feststellte.

Wissenschaftliche Studien belegen einen Zusammenhang zwischen Passivrauchen und koronarer Herzkrankheit. Nichtraucher, die mit Rauchern zusammenleben, haben demnach ein um 30 Prozent erhöhtes Risiko für einen Herzanfall oder für den Tod durch eine Herzkrankheit. Zahlreiche Studien dokumentieren darüber hinaus die Schädlichkeit des Passivrauchens für Nichtraucher:

- Eine Studie der International Agency for Research on Cancer (IARC) gelangt zu dem Schluss, dass Passivrauchen Lungenkrebs und andere Gesundheitsprobleme verursacht.
- Eine Studie der Universität von Minnesota von 2003 stellte fest, dass Nichtraucher bereits nach vier Stunden Aufenthalt in einem Casino, in dem Rauchen erlaubt ist, dramatisch erhöhte Werte an Karzinogenen im Blut aufwiesen.
- Eine gemeinsame Auswertung zweier großer europäischer und ameri-

kanischer Studien ergab, dass Passivrauchen im heimischen Umfeld (Ehepartner), am Arbeitsplatz und bei gesellschaftlichen Gelegenheiten das Lungenkrebsrisiko von Menschen, die selbst niemals geraucht haben, um 22 Prozent erhöht. Die Personen mit der längsten Belastung haben ein um 32 Prozent erhöhtes Risiko.

• Eine norwegische Studie gelangte 1998 zu dem Schluss, dass Passivrauchen in der Schwangerschaft das Risiko für ein niedrigeres Geburtsgewicht des Babys erhöht.

• Eine Studie im „British Medical Journal“ dokumentiert einen 40-prozentigen Rückgang der Krankenhaus-einlieferungen aufgrund von Herzinfarkt in der US-amerikanischen Stadt Helena, nachdem dort ein umfassendes Gesetz zum Nichtraucherschutz eingeführt worden war. (Dieser Effekt kehrte sich um, als es der Tabaklobby gelang, ein Gericht davon zu überzeugen, das Gesetz auszusetzen).

Hintergrundinformation zu Artikel 8 der Tabakraumkonvention

Leserbriefe

Raucher - unendlich verbissen

Es ist einfach nicht zu glauben, wie verbissen die Raucherlobby um den Erhalt ihrer gesundheitsschädigenden Sucht kämpft. Die Gesundheit ihrer Mitmenschen interessiert sie nicht. Manchen Rauchern, hier sind auch Politiker wie Van der Bellen, Strache und andere angesprochen, dürfte das Nikotin wohl in den Kopf gestiegen sein.

Rauchen gehört aus dem öffentlichen Bereich verbannt! VdB, HC & ihre Raucherlobby können sich ja in den eigenen 4-Wänden den Verstand und die Gesundheit wegrauchen, aber Dritte gefährden (Passivraucher) geht schon gar nicht! Was für ein Vorbild ist das gegenüber der Jugend, wenn beispielsweise ein Bundespräsident mehr durch Qualm als durch Umsicht und Verstand in Erscheinung tritt?

Walter Erhart

Die Vision einer tabakfreien Gesellschaft rückt näher

Keine Raucherräume mehr in Restaurants mit offenen Türen zu den Nichtrauchern, keine Kellnerin muss in Raucherräumen, Festzelten, Spielcasinos und privaten Gesellschaften mehr passivrauchen, wir können auf allen Terrassen im Sommer sitzen, ohne dass der Nachbar uns vollraucht, auf den Spielplätzen raucht niemand mehr, auf der Wiese im Schwimmbad sonne ich mich, ohne dass mein Nachbar mich vollraucht, in das Krankenhaus kann ich gehen, ohne durch eine Wand von Nikotinschwaden gehen zu müssen, ebenso wenig vor der Polizei, den Behörden, den Restaurants, den Schulen, den Universitäten, als Krankenpfleger muss ich in der Psychiatrie nicht mehr den Rauch der Patienten ertragen, und wenn ich im Hospiz mich ehrenamtlich um die Todkranken kümmere, dann helfe ich ihnen gerne mit einer morphium-

spritze, aber muss nicht mehr ihre Giftdroge einatmen, die nur mir schadet, den „morituri“ sicherlich nicht mehr.

Die Vision einer tabakrauchfreien Gesellschaft rückt näher! Diese Vision wird nun in den USA dadurch gefördert, dass die Nikotindrogen-Industrie intensiv Werbung gegen ihr todbringendes Produkt machen muss: Sie muss sagen: „1.200 Nikotindrogentote am Tag (Deutschland: 330), mehr Tote täglich als durch Alkohol, Aids, Selbstmord, Mord, Unfall und illegale Drogen zusammen!“

Diese Tatsachen muss diese Industrie nun in ihrer Gegenwerbung verbreiten.

Ludger Schiffler

Ein Wort an Strache und an die Regierung

In den USA ist der Raucheranteil nach Einführung eines totalen Rauchverbots in Lokalen, von 29% auf 12% gesunken! Das liegt bereits über 10 Jahre zurück. Alle Restaurants und Lokalbesitzer leben bestens mit dieser Lösung! Die USA nennt man das Land der Freiheit! Herr Strache, Sie werden bei der nächsten Wahl die Rechnung präsentiert bekommen. Ohne Nichtraucherstimmen wären Sie nie zu diesem Wahlerfolg gekommen. Das sollten Sie ernsthaft bedenken. Ich empfehle Ihnen dringend die Kehrtwende einzuleiten. Sie werden mit Herrn Bundeskanzler Kurz sicher einen Weg finden!

Wilhelm Haller

Es ist der FPÖ noch vor dem Start der neuen Regierung gelungen, den Koalitionspartner am Nasenring durch die Arena zu treiben! Und bei dem einen Mal wird es sicher nicht bleiben. Da ist also künftig noch einiges zu erwarten. Und es ist leider auch zu erwarten, dass dabei nicht das Wohl der Bürger unseres Landes im Vordergrund stehen wird!

Allerdings hätten die Bürger das vor der Nationalratswahl wissen müssen, denn wer im Bier- und Zigarettenretter seinen politischen Ansichten verbreitet, wird als Regierungspartner kaum Besonnenheit an den Tag legen!

Wusste Herr Kurz nicht, welchen Rabauken er sich da ins Boot geholt

hat? Da stand doch von allem Anfang an die Absicht im Vordergrund, ihm bei jeder sich bietenden Gelegenheit das Ruder aus der Hand zu nehmen!

Rudolf Wallner

Herr Strache, Sie handeln verantwortungslos gegenüber ihren Mitmenschen. Sie haben dem österreichischen Volk zu dienen und nicht für sich selbst politische Vorteile zu lukrieren. Sie machen sich als Volksvertreter und auch als Person unglaubwürdig. Sie müssen selbst wissen, dass Nikotinkonsum in die Sparte der „Drogen“ einzureihen ist, da durch das Nikotin die Gehirnzellen eines Menschen zerstört werden.

Es ist daher ein Rauchverbot in der Gastronomie kein Eingriff in das Persönlichkeitsrecht eines Rauchers, weil die Rauchschwaden sich nicht einfangen oder steuern lassen und deshalb auch andere Mitmenschen geschädigt werden.

Wolfgang Six

Jetzt sieht man wer Bundeskanzler in Österreich ist. Kurz ist Straches Handlanger. Fürchterlich was da betrieben wird. Weltweit funktioniert der Nichtraucherschutz. Ich bin entsetzt. Bei uns im Unterwimmhof ist im Haus, am Balkon und im Hof ein striktes Rauchverbot.

Grete Steinbacher

Die Würde des Menschen und seine Gesundheit sollten unantastbar sein. Mit diesem FPÖ-Retourgang in Sachen Nichtraucherschutz drückt diese Killer-Koalition ihr eigenes Ablaufdatum auf den Tauschschein.

Reinhard Bimashofer

Immer dann, wenn ich lese, dass Parlamentarier darüber abstimmen sollen, ob wir Nichtraucher von Rauchern fremdbestimmt an der Gesundheit geschädigt werden oder durch Zwangsberaucher umgebracht werden dürfen, kann ich nur mit dem Kopf schütteln. Parlamentarier sind verpflichtet, die Menschen vor Schaden zu bewahren. Gesundheitsschutz ist glücklicherweise nicht verhandelbar. Bestehende Gesetze müssen nur umgesetzt werden, das würde genügen, um ALLE Menschen vor den Tabakrauchangriffen zu schützen. Parlamentarier können uns

nicht zum Freiwild erklären. Jahrelang haben sie mit der Tabaknikotin-drogenindustrie und allen, die mit Tabak ihr Geld verdienen, zusammen-gearbeitet. Philip Morris hat ja sogar neulich zugegeben, dass Tabak lebensgefährlich ist und ich frage mich, warum diese Massenmörder ungestraft bleiben.

Birgit Kübler

Wie kann es sein, dass Politiker ganz alleine bestimmen wie wir Österreicher mit Zigarettenrauch vergiftet werden? Wir sind das einzige Land in der EU, wo noch in jedem Lokal geraucht werden darf! Die Zustände sind katastrophal. Selbst wenn Türen vorhanden sind, sind diese niemals immer geschlossen! Ganz Österreich weiß das, niemand kümmert das, und jetzt soll es einfach wie bisher weitergehen? Das kann doch echt nicht wahr sein! Österreich ist kein Land mehr, wo man gesund leben kann, außer man bleibt daheim.

Christia Krajczar

Ich sehe es oft genug, wie eine Familie mit Baby und Kleinkind neben uns sitzt – und dann kommt Papa und pafft direkt neben dem Baby. Es gibt keine Lösung außer dem absoluten Rauchverbot, alles andere ist Murks, wird ignoriert und ist absolut unkontrollierbar. Aber, dass alle Österreicher jetzt dafür büßen müssen, dass Strache nicht fähig ist, mit dem Rauchen aufzuhören, das ist schlimm. Strache macht aus seiner Sucht eine Koalitionsfrage. Das hat es bei Verhandlungen noch nicht gegeben. Traurig, dass wir solche Politiker ertragen müssen.

Friedrich Engelmann

Es ist völlig unverständlich, dass ein jahrelanger, mit Erfahrung begleiteter Prozess, der schließlich zu einem klaren Ergebnis geführt hat, einfach beiseitegeschoben wird und so getan wird, als ob mit der Aufhebung des Rauchverbots bei Null wieder begonnen werden kann.

Einerseits wird stets auf Planbarkeit und Berechenbarkeit für die Betroffenen bei Entscheidungen Wert gelegt und meint eine überaus lange Vorbereitungszeit von mehreren Jahren zu benötigen, um die Aschenbecher wegzuräumen und die Umbau-

ten zu amortisieren - und nun kann auch plötzlich alles sehr rasch gehen. Hier wird offensichtlich mit zweierlei politischem Maß gemessen wie es halt gerade in den Kram passt. Ziel-führend wäre die Beibehaltung der beschlossenen Regelungen gewesen, deren Auswirkungen über einen genauso langen Zeitraum zu beobachten und dann, wenn nötig, wieder Änderungen vorzunehmen.

Harald J. Orthaber

HC Strache hat das Gesetz zu seinem persönlichen Vorteil ausverhandelt. Er hat alles so geregelt, dass er seine Sucht weiterhin ungestört bedienen kann! Er hat nur an sich selbst gedacht, nicht an das Wohl und schon gar nicht an die Gesundheit der Österreicher!

Entgegengekommen ist er beim Jugendschutz, da er älter als 18 ist, auch wenn er sich wie ein Elfjähriger benimmt. Es betrifft ihn somit nicht selbst. Und da er keine Kinder hat, hat er zugestimmt, dass das Rauchen im Auto untersagt ist, wenn Kinder mitfahren.

Stefan Bruckner

Das Versagen von Herrn Kurz und die abwegige Einstellung des Herrn Strache, der Staat dürfe nichts verbieten, was (seine?) Wähler wollen, ist die eine Seite. Die wirkliche Nagelprobe haben aber jene rund 30 VP-Abgeordneten noch vor sich, die 2015 schon im Parlament saßen und damals für das geplante Rauchverbot ab Mai 2018 gestimmt haben. Sollten diese Damen und Herren demnächst umfallen und gegen ihre eigenen Beschlüsse von 2015 stimmen, dann gehören diese Abgeordneten vor den Vorhang gezerrt. Sie sind dann ein Symbol dafür, wie ernst sie ihren Beruf nehmen, oder wie schnell sie auf ein blaues Lüftchen aus einer rechten

äußeren Ecke hin umfallen. Das freie Mandat wird zur Täuschung, die Kontrolle der Regierung durch das Parlament zur leeren Phrase und das Verantwortungsbewusstsein liegt im Keller der Demokratie begraben.

Man sollte eine namentliche Abstimmung einfordern!

Robert Brunner

Wo Verfehlungen eines friedlichen Nebeneinanders von Rauchern und Nichtraucherern bereits von einem einzigen Menschen durch das Anzünden einer Zigarette oder einer nicht geschlossenen Tür zum Raucher-raum nachhaltig gestört werden kann (sowohl von der Lebensqualität als auch von der Gesundheitsgefährdung), braucht es klare überprüf- und exekutierbare Regelungen. Das absolute Rauchverbot ist solch eine einfache Regelung, die im Gesundheitsbereich eine unbestreitbare Verbesserung mit sich bringt, nun aber wieder torpediert wird.

Fordern statt Bitten

Wieder ist ein Jahr vorüber. Unser Kampf für eine tabakdrogenfreie Welt hatte Licht und Schattenseiten. Verantwortliche predigen Liebe, säen aber Hass. Sie wünschen Gesundheit, säen aber Siechtum, Sucht, Krankheit und Tod! Die, welche die Rechte schützen sollen, versinken im Sumpf der Mächtigen. Der normale Bürger steht diesem hilflos gegenüber. Er traut sich nicht einmal zu fordern. Das Bitten ist eine Form der Selbster-niedrigung. Wer unten ist, hat keine Ansprüche zu stellen! So will es die Staatsführung, so wollen es die „oberen Zehntausend“. Wer sich aber nicht wehrt, hat von vornherein verloren!

Richard Hagenauer

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Straße 3 (Mühlauer Brücke)
Montag - Freitag, 9.30 - 12.30 Uhr u. 15 - 18.30 Uhr

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze in der Ladezone vor dem Geschäft

Tel. 0664/9302958, Fax 0512/268025 • www.alpha2000.at/christ-buch

seit
1991



Ein offener Brief an **Vizekanzler Heinz-Christian**

Strache, verfasst von **Miriam Ressi**, Schülerin aus Gaimberg in Osttirol.

Sehr geehrter Herr Strache, man muss Ihnen wohl gratulieren. Mit viel Elan und Liebe zur Sache haben Sie binnen einem Monat Regierungszeit Österreich ein Image eines wortwörtlich rückschrittlichen Landes verliehen. Sieht man sich Ihre bisherige politische Leistung an, lässt sich dabei durchaus ein gewisses Muster erkennen: Aufhebung der Bundespräsidenten-Stichwahl. Check. Aufhebung der Aktion 20.000. Check. Aufhebung der Einführung des Rauchverbotes. Check. Man könnte meinen, Sie betreiben Produktplatzierung für „Zurück zum Ursprung“.

Die Wiederholung der Bundespräsidentenstichwahl – verursacht durch typisch österreichische Schlampigkeit – war aus demokratiepolitischer Sicht wohl unvermeidlich und die Aktion 20.000 kann abgesehen von Politikern Ihrer Partei mehrere prominente Kritiker vorweisen. Die Querstellung gegen das Rauchverbot hingegen ist wohl mehr als nur peinlich. Meisterhaft projizieren Sie ein Bild vom „bösen“ Staat, der von oben herab mit allen Mitteln versucht, das private Leben der Menschen einzuschränken. Das nächste was dieser vorhätte, so verkünden Sie selbstbewusst bei einer parlamentarischen Rede, wäre, eine Verpflichtung für eine gesunde, ja vielleicht sogar vege-

tarische oder, Gott bewahre, vegane (!) Ernährung einzuführen.

Von diesen grauenvollen Vorstellungen nun aber zurück zur Realität. Im Gegensatz zum gesundheitsschädlichen Zigarettenrauch, den der Stammgast an der Theke im ganzen Lokal verströmt, wird das Schnitzel meines Tischnachbarn meinen Körper wohl nie erreichen.

Und doch meinen Sie, eine „heile Welt“ beschützen zu müssen. Eine heile Welt, in der Frauen noch hauptsächlich den Beruf „Mutter und Hausfrau“ ausüben, während sich die Männer in der Stammkneipe mit dem Bier in der einen und der heißgeliebten Zigarette in der anderen Hand über die wichtigen Dinge im Leben unterhalten. Wieder einmal: Zurück zum Ursprung.

Und weil man das selbst als Populist in politisch korrekten Zeiten nicht sagen kann, haben Sie sich ein viel besseres, viel poetischeres Wort ausgedacht, um Ihre Empörung zum Ausdruck zu bringen: Freiheit. Die Freiheit des mündigen Bürgers, sich aussuchen zu können, wo und wann er sich genüsslich seinen Tschick anzünden kann, ohne dabei vom Staat auf die Finger geklopft zu werden.

Doch gerade dieser Begriff „Freiheit“ ist es, der mich an Ihrer Argumentation stört. Wenn sich der nichtrauchende Österreicher (ja, Herr Strache, der existiert) in ein Lokal setzt und ihm mit jedem Atemzug kleinste Teer-Partikel die Lunge schwarz färben, was genau ist daran libertär? Wann haben sich Nichtraucher jemals frei dazu entschieden, Passivraucher zu sein?

Natürlich könnten Sie jetzt sagen,

niemand werde gezwungen, sich in eine Raucher-Bar zu setzen. Schließlich gäbe es ja eigene Nichtraucher-Lokale. Zumindest könne man doch den eigens dafür vorgesehenen Nichtraucher-Bereich aufsuchen. So viel könne man dem sensiblen Österreicher doch wohl zumuten.

Aber sehen Sie, Herr Strache, genau diese Freiheit, nämlich die Wahlfreiheit, hat man in einem kleinen Bezirk wie Osttirol eben nicht. In einer kleinen Stadt gibt es nicht viele Ausgehlokale, die eine Nichtraucherstrategie verfolgen. Mir zumindest ist keines bekannt. Und wenn es um Nichtraucher-Abteile geht, so sind diese entweder voll besetzt oder, was in Osttirol wohl eher der Fall ist, es gibt sie einfach nicht.

In der Debatte um das Rauchverbot geht es nicht darum, eine Gesellschaft voller grün-wählender, veganer Nichtraucher aufzubauen. Es geht, wie Sie schon so treffend formuliert haben, um Freiheit. Denn, wie es einmal so schön in einem Artikel in der „Zeit“ stand: Demokratie bedeutet nun eben, die Freiheit des einen vor der Freiheit des anderen zu schützen.

Herr Strache, Sie haben es vielleicht noch nicht ganz realisiert, aber seit Dezember tragen Sie Regierungsverantwortung. Sie und Ihre Partei tragen fünf Jahre lang Verantwortung für die Österreicherinnen und Österreicher. Nicht nur für Ihre Wählerschaft. Für alle!

Mit freundlichen Grüßen
Miriam Ressi, 4. Feber 2018
Mit Erlaubnis aus:
Dolomitenstadt.at Online Magazin

Ein großes BRAVO an Miriam!

I m p r e s s u m :

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Hersteller:

Wallig, Rossgasse 1, 6020 Innsbruck

Mitgliedsbeitrag:

Mitgliedsbeitrag 25 Euro inkl. Zeitung.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960
BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die **NichtRaucher-Zeitung** dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird an Mitglieder kostenlos verteilt.

Veröffentlichungen aus der NichtRaucher-Zeitung (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung

eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3
6020 Innsbruck
Montag - Freitag
9.30 - 12.30 Uhr, 15 - 18.30 Uhr
Telefon 0664 / 9302 958
Fax 0512/268025

www.alpha2000.at/nichtraucher
nichtraucherschutz@aon.at